

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der RPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis monatlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifen 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf. Sonntags- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pf. Kellnerspreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum im Tag 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Nachnahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Verleger: Verlagsgesellschaft „Arbeiter-Zeitung“ für Schlesien und Oberschlesien, 1000 Breslau, Bräuerstraße 10. Druck: Druckerei „Arbeiter-Zeitung“ für Schlesien und Oberschlesien, 1000 Breslau, Bräuerstraße 10. Redaktion: 1000 Breslau, Bräuerstraße 10. Geschäftsstelle: 1000 Breslau, Bräuerstraße 10. Abonnement-Preis: 1000 Breslau, Bräuerstraße 10.

Sacco und Vanzetti hingerichtet?

Paris, 24. Juli.

Im Zusammenhang mit der von den amerikanischen Behörden auf heute angelegte Hinrichtung der beiden wegen angeblicher Ermordung eines Bankkassierers verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti sind den amerikanischen diplomatischen Vertretungen in ganz Europa, darunter der Pariser Botschaft, zahlreiche Bitten und Drohbriefe zugegangen. Infolgedessen haben die französischen Behörden alle amerikanischen Gebäude sowie die Wohnungen der amerikanischen Beamten und vor allem die Botschaft selbst unter den Schutz eines besonderen Polizeiaufgebots gestellt. Der amerikanische Botschaftssekretär Mellon verließ seine Anstalt in Paris.

Dazu schreibt der bürgerliche „M.W.“: „Am 15. April 1920 wurde in South Braintree bei Boston der Jahmeister einer Schuhfabrik und sein Begleiter ermordet und beraubt aufgefunden. Es war in den Wochen des großen Eisenbahnstreiks, Massendemonstrationen und linksgerichteten Arbeiter waren an der Tagesordnung, und die Polizeiposten hatten alle Hände voll zu tun, der Nachfrage nach bolschewistischen Verschwörungen zu genügen. Ein Raubmord? Den haben gewiß nur die Anarchisten begangen. So verhaftete die Polizei wenige Tage später zwei italienische Arbeiter Sacco und Vanzetti, denen das Verbrechen wohl zugutrauen war: sie waren Ausländer, hatten nachweisbar in verschiedenen Versammlungen sozialistische Ansprachen gehalten, ja, sogar am Streik führend teilgenommen. Die Rette der Indigenen schloß sich lüdenlos.“

Das Abribe besorgte der Richter Webster Thayer, der ein Jahr darauf den Prozeß gegen die beiden Arbeiter leitete. Gewiß, es traten Zeugen auf, die bekundeten, daß sie zur Zeit des Verbrechens Sacco in Boston und Vanzetti in Plymouth gesehen hätten, und unter diesen Zeugen befanden sich Beamte des italienischen Konsulats in Boston; Sachverständige sagten aus, daß das am Tatort gefundene Geschloß nicht aus Vanzettis Waffe stammen könne; ein Augenzeuge des Mordes erklärte — allerdings erst nach der Verhandlung, da die Staatsanwaltschaft seine Vorladung zum Prozeß hintertrieben hatte — Sacco und Vanzetti seien nicht die Mörder. Auf der anderen Seite gab es aber Belastungszeugen, die fest behaupteten, Sacco und

Vanzetti am Tatort gesehen zu haben. Doch diese Zeugen sind aus den dunkelsten Kreisen der Verbrechermwelt rekrutierten — ein des Pferdebahndiebstahls Angeklagter war darunter, der nach seiner belastenden Aussage gegen die italienischen Arbeiter begnadigt wurde —, das foßt den Richter nicht an. Sacco und Vanzetti wurden wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Das war im Jahre 1921. Seit dieser Zeit, fünf Jahre lang, sitzen die zwei Arbeiter im Kerker, legen sich jeden Abend in der Erwartung nieder, am kommenden Morgen den Weg auf den elektrischen Stuhl antreten zu müssen. Fünf Gesuche um Wiederaufnahme des Verfahrens wurden von der Verteidigung eingereicht — sie wurden sämtlich im Oktober 1924 abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte ein im Jahre 1926 beim Obersten Staatsgerichtshof eingereichter Antrag, obwohl mittlerweile mehrere Belastungszeugen ihre Aussage widerrufen hatten.

Sogar, als vor wenigen Monaten ein Raubmörder namens Madeiros, der gegenwärtig eine Zuchthausstrafe verbüßt, bekannte, ein Mitglied jener Bande gewesen zu sein, die den Kassierer ermordet hat, weigerte sich der Oberste Gerichtshof noch immer, je eine Wiederaufnahme des Prozesses zu willigen. Vor einigen Tagen allerdings kam aus New York die Meldung, der Staatsanwalt Wilbur hätte die Verteidiger der Arbeiter aufgefordert, ihr Beweismaterial nochmals eingzureichen. Die beiden Valtener können neue Hoffnungen schöpfen zu dürfen — da wird ihre Hinrichtung gemeldet.

Eine Bekräftigung der Pariser Meldung liegt noch nicht vor. Wenn sie wahr wäre, so wäre zweifellos eines der schrecklichsten Justizverbrechen vollendet, das die Geschichte kennt. Fünf Jahre zappeln zwei Menschen in den Fingern des Todes, fünf Jahre kämpfen unzählige Organisationen aller Länder, kämpfen selbst der bolschewistische Synpathien gewiß unverdächtige amerikanische Gewerkschaftsbund gegen den Völlzug der Hinrichtung, Laufende von Petitionen, Versammlungen, Aufrufe, Artikel und Broschüren in allen Ländern der Erde versuchen, den Statuten der amerikanischen Richter zu brechen, der Gouverneur von Massachusetts, in dessen Händen die Entscheidung über Leben und Tod der beiden Arbeiter liegt, wird seit Monaten mit Protesttelegrammen bestürmt, und unter diesen finden sich Rundgebungen von Parlamentariern, Rüstlern, Wissenschaftlern von Rang. Soll das alles vergebens gewesen sein?

Was nun? Die Landarbeiter müssen die völlig ungenügende Lohnzulage ablehnen und den Kampf aufnehmen für: Eine tariflich geregelte Erntezulage von 1,50 Mark pro Tag! Eine Lohnerhöhung von mindestens 100 Prozent!

Schiedsgerichtsbruch im ober-schlesischen Bergbau

Der am Freitag in Berlin für den ober-schlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch hat alle Wünsche der Grubenbesitzer erfüllt. Das Mehrarbeitsabkommen ist bis zum 31. Januar 1927 verlängert worden. Unter Tage soll für die Arbeit, die über acht Stunden hinausgeht, ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt werden. Die Arbeiter über Tage sollen eine geringe Lohnerhöhung erhalten bei Beibehaltung der alten Arbeitszeit. Die Erklärungssfrist läuft am 27. Juli ab. Eine für den 25. Juli in Oberschlesien einberufene außerordentliche Revierkonferenz des VAB hat den Schiedsspruch abgelehnt.

Der beleidigte Hindenburg

(Eig. Drahtb.) Berlin, 26. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg hat gegen die „Rote Fahne“ und den „Rüttel“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Ob der Herr Generalfeldmarschall a. D. auch auf Zahlung von Schmerzensgeld klagt, ist noch nicht bekannt.

Vom Tage

Nach einer Meldung der Berliner „Welt am Montag“ ist eine Bestrebung zur Gründung einer großen liberalen Partei vorhanden, die sich aus der Demokratischen, der Volkspartei und der Mittelstandspartei zusammensetzen soll.

Der neue deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, ist Sonnabend vormittags in Wien eingetroffen und hat die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft übernommen.

Paris, 26. Juli. Die Absicht Poincares geht zunächst dahin, Einnahmen in Höhe von vier bis fünf Milliarden Franken zu erzielen, die zur Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen des Staates erforderlich seien. Im Gegensatz zu dem Sachverständigenplan werde Poincare auch die indirekten Steuern erhöhen.

Der neue Siedlungsschwindel

Siedlung sagt man — 3000 meint man!
Von S. Erde, Berlin.

Es ist immer dasselbe Spiel. In Zeiten zunehmender Radikalisierung der werktätigen Massen sucht die kapitalistische Klasse durch Appellieren an die Kleinbürgerlichen Instinkte die Massen zu beruhigen, einen Teil für sich gegen die revolutionäre Avantgarde zu gewinnen. In diesem Dienst steht vorwiegend die bürgerliche Siedlungspolitik. Es ist darum kein Zufall, daß es gegenwärtig mit Siedlungsverprechungen nur so hagelt.

Als im Jahre 1919 die revolutionären Wellen hochschlugen, wurde das Reichs-Siedlungsgesetz (August 1919) geschaffen, das die Aufteilung von einem Drittel des Landes der Großbesitzer über 100 Hektar versprach. Den landhungrigen Massen wurde versprochen, daß das große Siedlungswerk sofort beginnen könne, wenn „Ruhe und Ordnung“ im Lande sei. Damit wurden bedeutende Teile des werktätigen Volkes ins konterrevolutionäre Lager gezogen, oder wenigstens aus der revolutionären Front ausgesprengt. „Ruhe und Ordnung“ kam, aber das große Siedlungswerk blieb aus. Soweit Siedler angelegt wurden, sind sie durch die kapitalistische Preis-Kredit- und Steuerpolitik größtenteils bankrott und wieder von der Scholle verjagt.

1923 kriegten erneut die Wellen der revolutionären Bewegung. Und wieder begann der Siedlungs-Lam-tam. Die Landarbeiter sollten diesmal siedeln. Am 9. Juni 1923 wurde in das Reichs-Siedlungsgesetz eingefügt, daß bei Aufteilung von Privatgütern und Domänen die dort vorher beschäftigten Arbeiter auf Wunsch dort angestellt werden sollen, oder aber ihnen Umzugs- und Erwerbslosenunterstützung, sowie Wohnungsschutz gesichert werde. Da jedoch Siedlung fast gar nicht mehr in Frage kam, blieb diese Bestimmung eben nur eine mehr oder weniger schöne Geste. 15 Millionen Mark hatte der Reichstag am 11. Juni 1923 zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und des Arbeiterwohnungsbaus aus dem dem Volke abgeprehten Ueberflüssen der Reichsgetreidestelle bewilligt. Wäre diese Summe ganz zur Schaffung landwirtschaftlicher Siedlungen in ausreichender Größe verwendet worden, dann hätte es zu circa 15 000 Siedlungen gereicht, ein Tropfen im Meer. Man muß beachten, daß das Siedlungsland von den Großgrundbesitzern gekauft werden mußte. Sie lassen es sich mit hohen Preisen bezahlen, obwohl meist nur die unrentablen Ländererben dabei abgeköstet werden. Darin liegt unter anderem auch ein wichtiger Anlaß für die Bewilligung von Staatsmitteln für die Siedlung durch die bürgerlichen Parteien.

Es muß aber festgehalten werden, daß von den bewilligten Geldern für die Siedlung meist nur ein kleiner Bruchteil tatsächlich dazu verwendet wird. Die mit der Durchführung der Siedlungen beauftragten gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften haben sich größtenteils als Spekulationsunternehmen erwiesen, von deren Spekulationen neben den leitenden Personen nur die Großgrundbesitzer Nutzen ziehen.

Hinzu kommt, daß in obigen 15 Millionen auch noch Zuschüsse an die Gutsbesitzer für Bau von Arbeiterwohnungen enthalten sind. Von den in Preußen bis 1. April 1925 insgesamt 10 905 mit Staatszuschüssen erbauten Arbeiterwohnungen sind nicht weniger als 10 538 Werkswohnungen. Die Gutsbesitzer haben also gewaltige Summen aus unseren Geldern in Sachwerte für sich anlegen können. Diese Politik des kapitalistischen Staates stimmt sich aber ebenfalls unter der Marke „Siedlung“.

Die kürzlich wieder von der Einheitsfront der Sozialisten bis zu den Sozialdemokraten bewilligten 60 Millionen Mark aus den Ueberflüssen der Reichsgetreidestelle zur Förderung der Siedlung und Hebung der landwirtschaftlichen Produktion gehen wieder, bis auf wenige Pfennige, in die Taschen der Großgrundbesitzer. Umso größer ist aber das Geschrei über die „tatkraftige Förderung“ der Siedlung. Das ist das Wesen der kapitalistischen Siedlungspolitik: großes Geschrei über die Siedlungsförderung zur Beruhigung und Ablenkung der Massen; Bewilligung von Millionenbeträgen aus der Staatskasse, die aber nicht zur Siedlung verwandt werden, sondern in die Taschen einzelner Kapitalisten oder kapitalistischer Gruppen wandern. Behemütig wird dann in der Presse (wie z. B. im „Deutschen“) vom 1. Juli 1926 durch den mit „weißer Weste“ aus dem Feinmordskandal hervorgegangenen Franz Behrens) erklärt:

„Im ganzen gesehen, ist das nachkriegliche Siedlungswesen mehr oder weniger ein Flasche gewesen.“ Die kapitalistische Siedlungspolitik mußte für die landhungrigen Massen ein Fiasko erlangen und wird es auch weiter.

Völlig ungenügende „Lohnerhöhung“ für die Landarbeiter

4,5 Pfennige pro Tag

Am 23. Juli traf in Breslau unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums die Schlichterkammer zusammen, die einen neuen Schiedspruch fällte und einen Zwangstarif festlegte. Danach soll in den einzelnen Betrieben eine Erntezulage in derselben Höhe wie im Vorjahre gewährt werden. Wo bereits eine höhere Erntezulage zugewährt wurde, muß diese zur Auszahlung gelangen. Eine Lohnzulage wurde nur den Frauen, den Schaffern und den Handwerkerinnen bewilligt. Diese beträgt einen Pfennig pro Stunde (1). Den Ackerführern soll eine Futterzulage von 20 Pf. pro Tag gezahlt werden. Dafür wird ihr Lohn um 2 Pfennige reduziert. Nach einer Berechnung des Landarbeiterverbandes beträgt somit die Lohnerhöhung der Ackerführer 16 Mark im Jahre oder 1,30 Mark monatlich oder 4,5 Pfennige pro Tag. Der Tarifvertrag wurde bis zum Jahresjubiläum verlängert. Die Großagrarier lehnten den Schiedspruch sofort ab. Der Landarbeiterverband beantragte seine Verbindlichkeits-Erklärung.

Weber die Höhe der Erntezulage läßt sich der Provinzialarbeitgeberverband in einem Rundschreiben an seine Mitglieder wie folgt aus:

„Sollten im übrigen Unstimmigkeiten über die Gestaltung des Erntegelohns entstehen, so ist dagegen nichts einzuwenden, daß, wie in anderen Jahren, so auch in diesem Jahre ein Erntegelohn (1) gewährt wird, sofern dieses Erntegelohn erst nach beendeter Ernte gegeben wird und den Umfang des vorjährigen Erntegelohns (also bis höchstens 1 Zentner für den verheirateten Deputatisten) nicht überschreitet. Die Gewährung einer Erntezulage in Form einer Erhöhung des Stunden- oder Tagelohnes ist den Mitgliedern unter allen Umständen zu unterlagen.“

Die wirtschaftsfriedliche Haltung des Landarbeiterverbandes ist, gelinde gesagt, unverständlich. Wie darf eine Gewerkschaftsorganisation bereits vor dem Kampf erklären, daß sie keinen Kampf will. Und das hat der Landarbeiterverband getan, indem er in der Nummer 30 vom Sonntag, dem 25. Juli, also noch vor den Verhandlungen der Schlichterkammer, in dem „Landboten“ schrieb:

„Die Verbandsvertreter werden alles versuchen, den Tarif besser zu gestalten, ebenso werden sie den Versuch machen, eine Lohnerhöhung zu erreichen. Sollte dieses Mal ein verbesserter Lohn wieder nicht zu erreichen sein, dann muß die Landarbeiterschaft mit der Tatsache sich für dieses Jahr abfinden.“ Durch dieses offene Eingeständnis der eigenen Schwäche und der Kampfesunlust wurden die Großagrarier aufgemuntert, keine Lohn- und Erntezulage zu gewähren.

Rationalisierung und Arbeiterklasse

Die Rationalisierung geht weiter. Mit der ganzen Rücksichtslosigkeit, die dem kapitalistischen System innewohnt, legen die Schwerindustrie und das Finanzkapital ihren Plan der Rationalisierung durch, dem deutschen Kapital auf Kosten der Arbeiterklasse eine weitere Atempause zu gewähren. Vertriebs-Alllegungen und Arbeiterentlassungen sind die Folge. Immer mehr Arbeitskräfte setzt die Rationalisierung frei, immer größer wird das Heer der Arbeitslosen. Die „Segnungen“ der von den Reformisten empfohlenen Rationalisierung, von ihnen der Arbeiterklasse als der einzige Weg zum Aufstieg gepriesen, zeigen sich in der steigenden Verelendung der Arbeiterklasse.

In klarer und eindeutiger Weise werden all die Folgen der Rationalisierung und die Wirkungen auf die Arbeiterklasse in der demnächst erscheinenden Broschüre von H. Weiß, „Der Weg der deutschen Arbeiterklasse“, im Führer-Verlag, NW 6, Charlottstr. 7, geschildert. Die Broschüre gibt eine klare Antwort auf die Frage der Rationalisierung, die Stellung der Arbeiterklasse zu ihr.

Wir bringen einen Auszug aus der Broschüre:

Der Weg der deutschen Arbeiterklasse

Und welchen Weg gehen wir, die deutsche Arbeiterklasse? Wir haben die Versuche der Sanierung der bestehenden Ordnung durch Anwendung kapitalistischer Rationalisierungsmethoden in den verschiedenen Industriezweigen beobachtet. Das Ergebnis ist überall das gleiche: Freisetzung von Arbeitern ohne Ende, Lohnraub und Zwang zu längerer Arbeitszeit in den rückständigen wie in den technisch vollkommensten Betrieben. Haben auf der einen Seite alle Wiederaufbauversuche eine stärkere Verelendung der Arbeiterklasse zur Voraussetzung, so zeigen bereits einige „Erfolge“ des Rationalisierungsprozesses, daß auch keine Resultate keine Besserung der Lage für das Proletariat bringen. Noch mehr: sie zeigen die Wirkungslosigkeit, zu der alle kapitalistischen Maßnahmen zur Rettung der Wirtschaft in ihrer heutigen Form verdammt sind.

Am klarsten sind die Erscheinungen schon heute in der Automobilindustrie zu beobachten. So die Entfaltung der Produktivkräfte, die Servollkommenung der technischen Einrichtung des Betriebes eine höhere Stufe der Produktivität erreicht haben, heißt diese auf die Grenzen der Absatzmöglichkeit: hier die durch Fließarbeit gesteigerte Produktion. Alle Widersprüche des Kapitalismus treten auf höherer Stufenleiter in gesteigertem Maße heute im Zeitalter des Imperialismus, der kapitalistischen Renaissance, in Erscheinung. Denn der Überwindung der Absatzschwierigkeiten durch Ermäßigung der Preise steht der monopolistische Charakter der größten Industriezweige entgegen, die den Markt künstlich beschränken und die Preise hochhalten, um sich Profite und Extraprofite zu sichern. So, in der Automobilindustrie geht die Krise so weit, daß selbst ein umfassender Zusammenschluß der größten Werke, der einen Fortschritt in der kapitalistischen Entwicklung bedeutete, unter den heutigen Voraussetzungen den Unternehmern selbst ungünstig erscheint.

Der „Vorwärts“ vom 22. Mai 1926 zeigt in einem Artikel über „Die Automobilindustrie in der Krise“, in welchem Maße die Fließarbeit das Absatzproblem aufzuheben hat. Denn wie ganz allgemein für die Industrie habe sich auch für die Automobilindustrie gezeigt, daß man mit Schutzzöllen und allem guten Willen zur Rationalisierung den Absatz nicht schaffen könne. Und am Schluß prophezeit man der Automobilindustrie folgende Entwicklung:

„Inwiefern nun Zusammenfassungen größerer Stille die Krise in der Automobilindustrie werden lösen können, darüber lassen sich heute nur Vermutungen anstellen. Die Entwicklung dürfte aber eher zu großen Einzelunternehmen, als zu Interessensvereinigungen in der Form von Konzernen führen.“

In diesen Tendenzen zeigt sich ganz deutlich die Ausweglosigkeit für die kapitalistische „Organisation“ der Industrie, die, planlos, nur durch den Profit bestimmt, einzelne Zweige

in rückständigeren Formen erstarrt läßt oder sie in jene zurückwirft. Der Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und ihrer Fesselung durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse drängt zur Lösung mit Hilfe der Sprengung der zu eng gewordenen Fesseln.

Und die deutsche Arbeiterklasse?

Geht sie mit den Führern des ADGB und der SPD, die anstatt den Sturz dieses menschenverderblichen Systems zu beschleunigen, seinen Wiederaufbau in der Arbeitergemeinschaft mit dem Kapital erstreben und praktisch unterstützen?

„Die Regierung muß Mittel und Wege finden“, so schließt der Leitartikel der „Gewerkschaftszeitung“ vom 19. 12. 1925 erwartungsvoll die Vorschläge des Gewerkschaftsvorstandes zum „Kampf um eine gerechte Unterstützung der Arbeitslosen“ ab. Denn die Gewerkschaftsführer zeigen der Arbeiterklasse keinen eigenen Weg, der sie zu menschenwürdigem Dasein führen könnte. Ihre Unklarheit und Hilflosigkeit zeigt deutlich ein Artikel in der „AFA-Bundeszeitung“ vom April 1926, der den bezeichnenden Titel trägt: „Auf dem Wege (!) zu einem Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften“. Mit allem Nachdruck wird dort immer wieder betont:

„Die gemeinschaftliche Arbeit der drei Spitzenverbände über die Gegenwartsaufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik ist nicht als das wirtschaftliche Programm der freien Gewerkschaften zu bewerten. . . . Es scheint vielmehr notwendig zu sein . . . die Fragen weiter zu verfolgen, um vielleicht auf diese Weise einmal zu einem Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften zu kommen.“

Mit diesem verheißungsvollen Satz, daß die deutschen Gewerkschaften „vielleicht“ doch „einmal“ zu einem „Wirtschaftsprogramm“ kämen, schließt der Artikel. Man gibt also offen zu, daß noch kein eigenes Gewerkschaftsprogramm existiert, das zu der heutigen Krise Stellung nimmt; — schlingen sich die Reformisten doch wohl offen und rückhaltlos dem Rationalisierungsprogramm der Unternehmer an? — Wie wenig ernst, ja, wie gewissenlos „Forderungen“ von den ADGB-Führern aufgestellt werden, beweist die Fortsetzung ihres Standpunktes bei der Anerkennung der Forderung eines gleichzeitigen Preisabbaues und Lohnaufbaues“ den Einwendungen einer bürgerlichen Zeitschrift gegenüber. Im gleichen Artikel der „AFA-Bundeszeitung“ heißt es:

„Den Gewerkschaften wäre schon ein Preisabbau durch die Rationalisierung erwünscht, weil der Preisabbau der Gesamtheit der Konsumenten zugute kommt; aber es gibt in der kapitalistischen Wirtschaft keine Stelle, die den Preisabbau garantieren kann, vor allen Dingen haben die Gewerkschaften keine Macht in Händen, die Früchte der von ihnen selbst geforderten Rationalisierung für die Arbeiterklasse anders zu ernten, als daß sie versuchen, höhere Löhne zu erlangen. Der Lohnkampf wird den Gewerkschaften aufgegeben, weil keine Garantie für den Preisabbau gegeben ist. Man muß hier, wie so häufig im praktischen Leben, das eine tun und kann doch das andere nicht lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß sich beide Maßnahmen unter Umständen aufheben könnten.“ (Im Text nicht unterstrichen.)

Wie aber soll die deutsche Arbeiterklasse den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung führen?

Daß es vom marxistischen Standpunkt aus falsch ist, generell gegen die Einführung von Ford-Methoden und gegen Zusammenschlüsse und Verschmelzungen in Teilen der Industrie aufzutreten, haben wir bei der Erläuterung unserer prinzipiellen Stellung zu diesen Fragen erörtert. Die Organe des Proletariats, die Gewerkschaften und Betriebsräte, können sich nicht zur Aufgabe machen, überall den technischen Fortschritt, wie den Ertrag alter, überholter Maschinen und Methoden durch neue, an sich Arbeit und Zeit sparende Produktionsmittel zu bekämpfen. Denn das Proletariat hat als herrschende Klasse der zukünftigen Übergangswirtschaft alles Interesse daran, daß der Kapitalismus bestmögliche Organisationsformen wie technische Entfaltung schafft, die dem neuen System

des Sozialismus als Grundlage dienen. Also wird die Arbeiterklasse, wie Lenin sagt, diese kapitalistische Entwicklung zwar nicht fördern, unterstützen, sondern sie bekämpfen, aber mit dem Ziel, über diese hinauszutreten, auf ihrer Basis das Neue zu erobern.

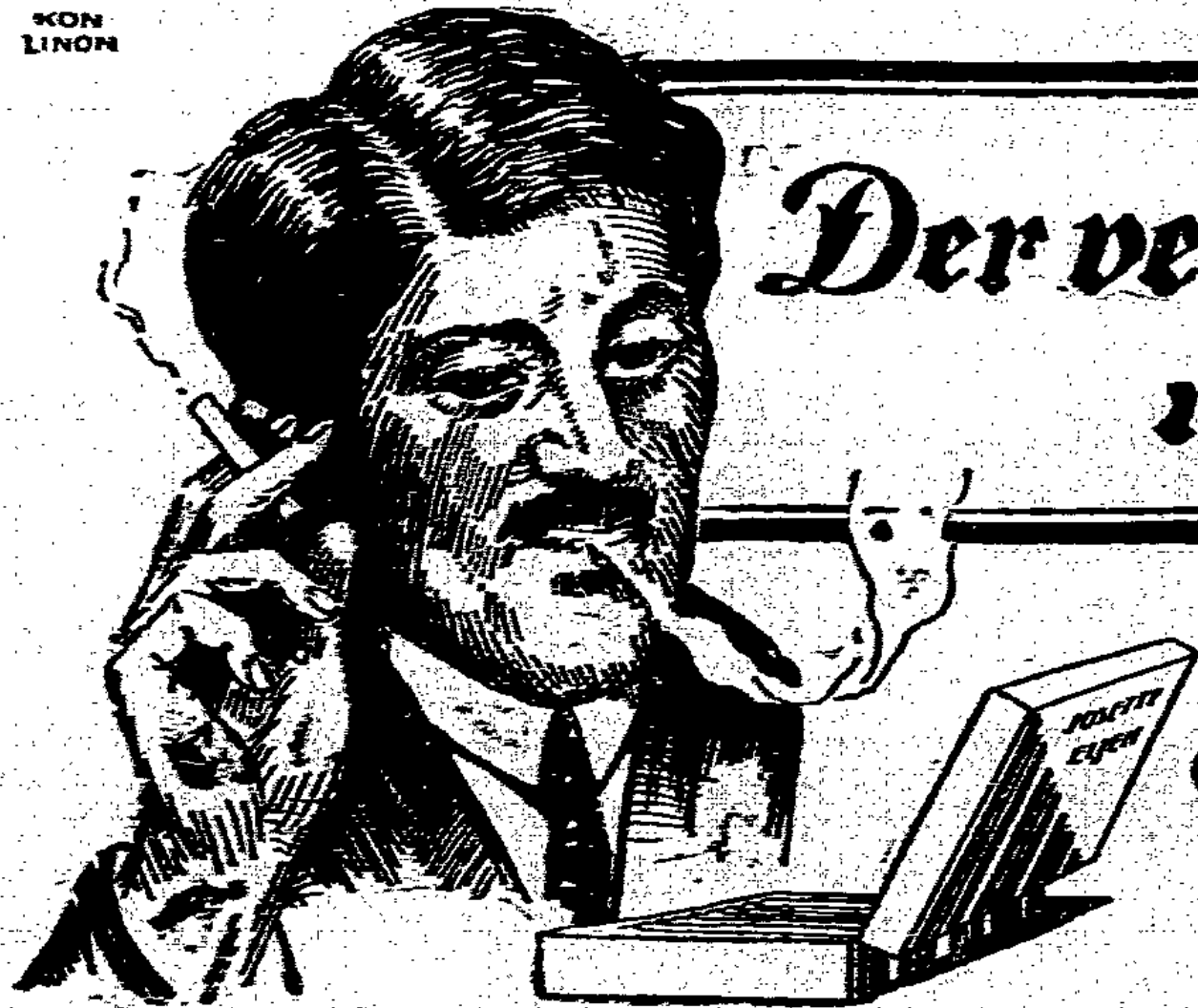
Die heutigen kapitalistischen Auswirkungen der Vervollkommenung der Produktionsmittel und Methoden aber, die Steigerung der Ausbeutung und Verelendung der Arbeiterklasse abzuwehren, ist Hauptaufgabe der Betriebsräte und Gewerkschaften im gegenwärtigen Zeitpunkt. Wenn sich heute die Kapitalisten der verschiedensten Industriezweige auf die Einführung der ihnen am rentabelsten erscheinenden Ford-Methoden werfen, so oft nur, um der leichter durchzuführenden stärksten Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft willen zur Erpressung größerer Mehrwerts, ohne daß sie die ihrem Betrieb für die Massenproduktion gesteckten Grenzen erkennen wollen.

Denn bei diesen Erscheinungsformen der Rationalisierung offenbart sich am deutlichsten der wesentliche Unterschied der heutigen „Gesundungskrise“ von den Krisen der Vorkriegszeit. Während in den vergangenen Jahrzehnten vor dem Krieg die Krisen durch Verbilligung der Waren und Steigerung des Absatzes überwunden wurden, neue Arbeitermassen nach zeitweiliger Arbeitslosigkeit dem Produktionsprozeß zugeführt wurden, erscheint dieser Weg heute besonders bei der deutschen Wirtschaft verblockt. Abgesehen davon, daß sich trotz der Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse vor dem Krieg ihr Anteil am Produkt bei steigender Produktivität ständig zugunsten des Anteils der Kapitalisten verringerte, hat sich die Lage des Proletariats infolge der Auswirkungen der imperialistischen Weltenteilung grundtätig verändert. Wurde vor dem Krieg die Arbeitskraft des Arbeiters in der Regel zu ihrem Wert und darüber gelautet, so ist demgegenüber der Arbeiter heute verurteilt, sie ständig weit unter ihrem Wert zu verkaufen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer wollen nicht den entscheidenden Unterschied zwischen der Zeit des aufsteigenden Kapitalismus und der jetzigen Übergangsperiode sehen; sie wollen die Widersprüche nicht erkennen, die sich zwischen der Steigerung der Produktivität in der Industrie und den Grenzen des Absatzes zeigen, und sie sind blind gegenüber den Preissteigerungen und Lohnsenkungen, die infolgedessen zur Sicherung des Profits von den monopolistischen Unternehmungen durchgeführt werden.

Dieser monopolistische Charakter des Kapitalismus ist es, der heute jeden Fortschritt verhindert, der die von den Reformisten viel gepriesene Konkurrenz unterbindet und der jede Möglichkeit der Preisentwertung aufhebt. Ein charakteristisches Beispiel dafür bietet das Ende der Deutschen Werke in Havelhorst. Ein rentables Unternehmen, welches absolut konkurrenzfähig und produktionsfähig umgestellt worden ist, wird aus Konkurrenzrücksichten der Privatindustrie auf Drängen der Kapitalisten stillgelegt. Das Privatkapital hat seinen Kampf gegen diesen staatlichen Betrieb in der Automobilindustrie gewonnen. Die Arbeiterklasse ist auf die Straße gesetzt worden, weil das Privatkapital die Konkurrenz dieses Staatsbetriebes nicht gebrauchen kann. Die Arbeiterklasse muß aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen, daß nicht in Arbeitsgemeinschaft, sondern im gemeinsamen, geschlossenen Kampf gegen die Folgen der Rationalisierung, gegen die Arbeitslosigkeit, gegen Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung es möglich ist, weiteres Elend von der Arbeiterklasse abzuwehren.

Die Broschüre von H. Weiß gibt eine Antwort auf das Problem der Rationalisierung und es muß darum ein jeder Funktionär in den Betrieben und Gewerkschaften im Besitz dieser Broschüre sein. Sie ist ein notwendiges Kampfmittel gegen den Reformismus, gegen die Feinde der Arbeiterklasse und gehört mit zum Arsenal des revolutionären Klassenkampfes. Die Broschüre sollte darum nirgendwo fehlen. Preis der Broschüre 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen der Partei.

KON LINON



Der verständige Raucher raucht nur

Joseffi CIGARETTEN

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz

H. Zippel
 Brautwiesenstraße 24
Textilwaren
Berufskleidung
 Gute Qualität u. billige Preise

Trinkt die wohlbelömmlichen

Engelhardt-Biere

S. Häring
 Steinweg 22
 Kolonialwaren
 und Molkerei-Produkte

Fahrräder
Ersatzteile
Reparaturen
Nicolmann
 Untermarkt 5, neben „Gold. Baum“

Paul Maiwald
 Brautwiesenstraße 19
 Kolonialwaren
 Spezialität: G. Tafelbutter
 6 Prozent Rabatt in kleinen Mengen

Paul Simon
 Bogstraße 11
 Große Auswahl in Zigarren,
 Zigaretten, Tabak
 Billige Preise

Obst, Gemüse, Behe u. Getreide
 liefern Sie an versch. Orten bei
Gebr. Kurze
 Stenardstraße 18a Jakobstraße 49

Kurt Geisler
Fleisch- u. Wurstgeschäft
 Rannertwitzer Straße 10

Emma Adlor
 Kolonialwaren / Gemüse / Südfrüchte
 Bahnhofstraße 51, Ecke Konsulstr.

Butter und Eier
 Nur frische Landwaren
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Hablich
 Marktstand: Eisenstraße 22
 gegenüb. Dreifach-Nachschneidengeschäft, Große Bode

Hermann Farak
 Gohlfstraße 24
Stellbettel u. Buchgeschäft

Gustav Schaefer
 Bogstraße 22
Lebensmittel
 6 Prozent Rabatt in kleinen Mengen

Conrad Würfel
 Lutherstraße 48
Fleisch- und Wurstwaren

Franz Kassner
 Brettestraße 5, in der Nähe des
 Obermarkt
 Zigarren, Zigaretten, Tabake
 Lebensmittel rein und fettig
 kauft man nur bei

Wilhelm Walzer
 Johannisstraße
Fleisch- u. Wurstgeschäft

Heinrich Schmidt
 Klosterplatz 3
Fleisch u. Wurstwaren

Franz Kuhnert
 Bräuerstraße 10
Schuhwarenhaus
 Maß- und Reparaturwerkstatt

Gustav Mühle
 Klosterplatz 8
**Fabrik feiner Fleisch- und
 Wurstwaren**

Höhne
 ein!
 Reicherstraße 27

Zigarrenhaus
Reinhold Hanke
 Winterfeldstr. 31, Ecke Pragerstr.

Wilhelm Gaus
 Rauscher Straße 2
 Brot, Mehl, Lebensmittel
 Futtermittel

Franz Fischer
 Landwehrstraße 4
**Feinste Fleisch-
 und Wurstwaren**

Joseph Koch
 Hilgerstraße 11
Kolonialwaren

F. Usemann
 Weberstraße
 empfiehlt
 sämtliche Arten in Likören
 Weinen und Spirituosen
Eigen. Fabrikat

Bruno Ahleber
 Gubenstraße 2
**Fleischer-
 und Wurstfabrik**

Rich. Schwager
 Neumarkt 3, Fernruf 1284
Brotbäckerei
 Käse
 Margarine

S. Häring
 Neißstraße 6
Lebensmittelgeschäft

Alwin Späthe
 Rothenburger Straße 5
 empfiehlt
Brot und Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Stemmler, Weberstraße 5
 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
 und Tabakhandlung
6% blaue Marken

Karl Künzel
 Nikolaigraben 9
Uhren- und Goldwaren
 eigene Reparaturwerkstatt

Rudolf Schwedler
 Neißstraße 21
**Fleisch-
 u. Wurstgeschäft**
 mit Frühstückstube

Anna Lehmann
 Kolonialwaren / Lebensmittel
 Brautwiesenstraße 19
 Vorkaufplatz 1

Karl Bolster, Pragerstrasse 17
 Verkauf feiner Brot- u. Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Richard Hoffmann
 Uferstraße 28
Lebensmittelgeschäft

Paul Schönfeld
 Breslauer Straße 35
alle Fleisch und Wurstwaren
 zu billigsten Tagespreisen

Kurt Meißner
 Gohlfstraße 19
Kolonialwaren

August Mücke
Fleisch- und Wurstgeschäft
 Langenstraße 28, Ecke Bräuerstraße

**Arbeiter, bedt Excess Bedarf an
 feinen
 Fleisch- und Wurstwaren**
 bei
Otto Arlt, Peterstr. 2

Oskar Bersch
 Gohlfstraße 18
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Robert Hummel
 Weberstraße 9
**Fleisch- und
 Wurstgeschäft**

Paul Buchholz
 Brautwiesenstraße 1
 empfiehlt
Brot- und Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Richard Sockoll
 Gohlfstraße 18
Lebensmittelgeschäft

Tabakwaren-Handelshaus
H. Ladewig
 Brautwiesenstraße 11
 Zigarren / Zigaretten / Tabake

Gust. Lange
 Schwarzestraße 1
Rohfleischerei
 Feinste Fleisch und Wurstwaren

Alfred Ritter
 Rauschwalder Straße 9
Lebensmittel

Agnes Schmidt
 Leipziger Straße 27
Lebensmittelgeschäft

Ernst Helm
Fleisch- u. Wurstgeschäft
 Rauschwalder Straße 5

Alfred Mühle
 Gohlfstraße 2
 Telefon 2677
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Oskar Menzel
 Bogstraße 7
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Schubert
 Gohlfstraße 11
Kolonialwaren u. Lebensmittel

Alfred Pirche
 Lutherstraße
Fleisch- und Wurstwaren

Paul Haase
 Jauernicker Str. 16
Lebensmittel-Geschäft

Selbstgefertigte Stahl-Matratzen
 Polsteranlagen, Chaiselongues
 Sofas u. Bettstellen
 hat preiswert abzugeben
E. Finger, Nikolaigraben 10

Karl Köbe
 Zitzauer Straße 90
Lebensmittelgeschäft

Ferdinand Hanisch
 Brautwiesenplatz
Fleisch u. Wurstwaren

E. Krause
 Spremberger Str. 8
Zigarren, Zigaretten, Tabake
 gut und preiswert

Rud. Mentler
 Tabakwaren und
 Fahrrad-Handlung
 Demianipl. 30
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 einer gütigen Beachtung

Erhard Müller
 Gohlfstraße 26
Fleisch- und Wurstgeschäft

Halbrenner, Damen- und Herrenräder
 von 10.- Mark an
 Ersatzteile, gebr. Räder
Handl. Arlt, Langenstraße 37
 kein Laden

Karl Krähe
Zigarren und Zigaretten
 Konsulstraße 20

Otto Kretschmer
 Untermarkt 5
Fleisch u. Wurstwaren

Walter Müller
 Pragerstraße 62
Fleischer- und Wurstgeschäft

Mila Mars
Vertreter
 Reparaturen sämtlicher Fahrradteile
 Preiswerte **Fahrräder** u. Ersatzteile
Gustav Kleist, Teichstr. 14 a

6% Rabatt Reichhaltige Auswahl **6% Rabatt**
 Konfitüren, Schokoladen, Nektar, Waffeln
 stets frische Ware
 Für den Haushalt: Lakritz, Kaffee, Tee, Zucker u. Kandis
Bruno Bolz, Peterstraße 14
 Berliner Str. 3, Bräuerstraße, Ecke Plattenstraße
 Demianiplatz 42, Reichenberger Str. 7, Bogstr. 22

**Herrn- und
 Knaben-Konfektion**
 10% Rabatt
S. Adersmann
 Gohlfstraße, Gohlfstraße Nr. 4
 Ecke Sonnenstraße

Selma Beyer
 Emmerichstraße 36
Vorkauf-Handlung

Schäfer-Seidel
 Bautzener Straße, Ecke Bräuerstr.
 Bekannt für gute Qualität und
 billige Preise in allen
Textilwaren

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr
Donnerwetter
ganz famos!
Musik v. Walter Bromme



Weber Nacht trockenend

Bernstein-Fußbodenlackfarbe
1 kg-Dose 1.50 Mk.
gute prima Qualität 1-kg-Dose 1.75 Mk.
das Beste vom Besten 1-kg-Dose 2.00 Mk.
ausreichend für 14-16 qm.

Streichfertige Oelfarben
1-kg-Dose von 1.00 Mk. an.

Emalllack weiß Ia
1 kg von 1.95 Mk. an.

Gartenmöbel-Lacke in allen Farben
Pinsel / Firnis / Leim / Schleimkreide
zu billigsten Tagespreisen.

W. Matuszewski
Breslau 7, Gabrizstraße 87/89
Telephon Stephan 34159.

Victoria-
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 Uhr
Tagbuch einer Verlorenen

5 Bühnen-Akte u. d. weltbekannt. Roman von Margarete Böhme
Einst. 0.50-2.00 M.

Erwerbslose zahlen 50 Pfg.
geg. Vorzeigung der Erwerbslosen-Karte a. d. Abendkasse auf Parkett-Terrasse und Parkett-Logen

Sonntags- u. Arbeits-Anzüge
Hosen
fertig u. nach Maß am billigsten in der Herrenkleider-Fabrik

Siegmond Sander
Am Neumarkt 16 L.

Hüte, Mützen
Gute Qualitäten - Kleine Preise

Hermann Barth
Hutmacher-Meister

Breslau, Gräbchener Straße 12
Telchstraße 24

Gegen Vorweisung dieser Anzeige
3 Prozent
Bei Erwerbslosen-Nachweis
10 Prozent **Rabatt**

Einkochgläser

Das gute Phoenixglas

1/2 Liter, eng	40 Pf.
3/4 " "	45 " "
1 " "	55 " "
1 1/2 " "	65 " "
2 " "	75 " "
3/4 " weit	55 " "
1 " "	65 " "
1 1/2 " "	72 " "
2 " "	78 " "

Kaufhaus Sonnenplatz
Waldenburg

PEUVAG
Papier- Erzeugungs- und Verwertungs- Aktien-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebntitzer Str. 50

Abteilung:
Buchdruckerei

Wir stellen bei billiger Berechnung

Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter

zur alle Druckfachen für
Private, Vereine und Behörden

Die Fünfer aller Fünfer

DOLOMIT
ZIGARETTE

5 Pfg.
GRÜNE
GEORG JASCHATZ & SOHNE, DRESDEN
JUNIE

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren sowie andere Friedhofgebühren und Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten der städtischen Friedhöfe
Gräbchen, Oswitzer Straße und Cosel
an der Elisabethkirche 3-4, Erdgeschoss rechts
Dienstzeit
von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags
In Denkmals-Angelegenheiten nur bis 1 Uhr nachm.

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz und Umgegend

Gustav Merla
Judenring 3, Ecke Fleischerstr.
Lebensmittel
Misch / Butter / Eier

Gerhard Mühl
Steinweg 21
Brot-, Weib- und Feinbäckerei

Ernestine Krause
Jauernicker Straße 26
Vorkost - Geschäft

Möbel u. Politerwaren
Eigene Werkstatt
H. Michalke
Inhaber O. Stebert
Zangenstraße 35

Herren u. Damen-Fahrräder
von 100 bis 130 Mark
auch Teilzahlung gestattet
bei Beschaffung 10% Rabatt
Karl Schmidt
(im Hof) Zischstraße 18 (im Hof)

Paul Schubert
Hohe Straße 27
Brot- und Feinbäckerei

Richard Hanc
Bogstrasse 5
Fleischerei und Wurstfabrik

Fedor Seeliger
Breslauer Strasse 8
Brot-, Weiß-, Feinbäckerei

Oskar Fehler
Judenstrasse 13
Marktplatz Elisabethplatz
Verkauf schoner Fleisch- u. Wurstwaren

Hirschberg

R. Steifir
Hospitalstraße 27 b
Verkauf aller Polstermöbel, moderne Plüsch- und Stoff-Sofas
Chaiselongue usw.
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Leif Rooba
Cunnersdorf
Warmbrunner Straße Nr. 61
empfiehlt
feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Penzig

Kolonialwaren
Klara Herbe's Erben
Elsriede Michel
5 Prozent Rabatt

Emil Berndt's Witwe
Mapphüte - Filzhüte
Mützen
Damen-Mantel - Kleider
Strickjassen

Alfr. Schindler
Lebensmittel
Milch, Butter, Eier

Maximilian Stroh
Görlitzer Straße 75
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Wilhelm Zahn, Görlitz
Kartoffeln, Obst, Fleischgemüse
Jeden Sonntagabend zum Kochenmarkt

Petersdorf im Riesengebirge

Damen- u. Kinder-Konfektion
Marta Schaefer
Strümpfe, Crinolinen, Kurzwaren

Carl Hirt
Kolonialwaren, Delikatessen
Spirituosen - Emaillewaren

Richard Wallisch
Kolonial-, Kurz-, Galanterie
und Spielwaren
K. Kaffee-, Tee-, Schokoladen, Tabakwaren

Franz Hiller
Fleisch- und Wurstwaren
Telephon 97

Friedrich Liebig
Verkauf feinsten
Fleisch- und Wurstwaren

Wonka's
Bäckerei u. Konditorei
Bestellgeschäft für ff. Backwaren

Julius Köhler
Kolonialwaren, Rauchwaren
Milch, Butter, Eier, Käse

Karl Beier
Vorkostgeschäft, Kolonialwaren
Gebräute, Gemüse und Obst

Gustav Scholz
Verkauf
feinsten Fleisch- und Wurstwaren

Robert Jansa
Kolonialwaren - Vorkosthandlung
Obst und Gemüse

Karl Wittwer
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Mehlhandlung

Lauban

S. Stephan
vorm. J. From
Fahrräder u. Nähmaschinen
Nikolaistraße 1 a

Niesky

Bekleidungs-Geschäft
August Kurok
Herren - Damen - Kinder
Berufs - Bekleidung

Fritz Rodenschuh
Salamander-Schuhwaren
Leder-Handlung

J. A. Schütz
Lebensmittel - Geschäft

Hermann Christoph
Zigarren- und
Wein-Handlung

Oswald Jäschke
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Neu-Oderwitz - Niesky

Hermann Vogt
Neu-Särchen
Kolonialwaren u. Textilwaren

Bunzlau

W. Hoffmann
Große Kirchstraße 4
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft

Paul Bunzel
Lützenborfer Straße 1
Kolonialwaren - Tabakfabrikate
Stets frisch gebräute
Kaffees eigener Röstung

Oskar Knobloch
Zollstraße 20
Obst - Gemüse
Südfrüchte
Schokoladen - Zuckerwaren

Klara Fornfeist
Tel. 519 Oberstraße 13 Tel. 519
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

E. Reinhold
Stadtstraße 19
Geschäft für Gelegenheitskäufe
famillier Arbeitshilfe
sowie Wäsche und Schuhe für Herren,
Damen und Kinder
Möbel aller Art

Reserbiert

Sagan

Karl Schnalle
Brüderstraße 17
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Knebel, Pforte 1
Fahrräder, Nähmaschinen
Kinderwagen, Spielwaren
Reparaturen